

Kathrin Lämmle

Andrea Seier: Remediatisierung. Die performative Konstruktion von Gender und Medien

2007

<https://doi.org/10.17192/ep2007.4.1239>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Lämmle, Kathrin: Andrea Seier: Remediatisierung. Die performative Konstruktion von Gender und Medien. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 24 (2007), Nr. 4, S. 422–423. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2007.4.1239>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Andrea Seier: Remediatisierung. Die performative Konstruktion von Gender und Medien

Münster, Hamburg, Berlin, London: Lit Verlag (Medien' Welten), 170 S., ISBN 978-3-8258-0324-7, € 19,90

Zentrales Anliegen des Bandes ist es, das Konzept der Remediatisierung (Bolter' Grusin) für eine performative Perspektivierung von Medien und Gender nutzbar zu machen.

Dabei liegt der Anspruch der Autorin jedoch nicht darin, ontologische Bestimmungen vorzunehmen, sondern es soll am Medium Film lediglich exemplarisch gezeigt werden, wie sich Medien und Gender durch Remediatierungsprozesse erst konstituieren.

In den einführenden Kapiteln werden die theoretischen Voraussetzungen dargelegt – eine fleißige, gut strukturierte und kompakte Darstellung der „sprachphilosophischen (Austin), dekonstruktivistisch überarbeiteten (Derrida) und schließlich gender- und machtheoretisch gewendeten Konzeption der Performativität von Judith Butler“ (S. 137).

Daran anschließend wird dem Vorhaben nachgegangen, den Begriff der Performativität – ein Begriff, der dort zur Entfaltung kommt, wo er einzelne ästhetische Phänomene an den generellen Prozess der Re-Signifikation bindet – für die Medienwissenschaften fruchtbar zu machen.

Medien werden von der Autorin als performative Akte der Mediatisierung aufgefasst, in dem Sinne, dass einer jeden Mediatisierung bereits eine solche vorangeht, und daher als Remediativierung zu verstehen ist.

Anhand des Performativitätsbegriffes und der die Remediativierungsprozesse kennzeichnenden Merkmale der Unmittelbarkeit und der Hypermedialität findet zunächst eine Betrachtung der DOGMA 95-Bewegung statt. Eine Konzeption, welche in der scheinbaren Rückkehr zur ‚Reinform‘ des Filmes auf Konstellationen zurückgreift, die aus anderen Medien bekannt sind. So schließt die Autorin das Kapitel mit der Einsicht, dass das Medium Film in seiner Konstruktion nicht als Reinform hervorzubringen ist, sondern immer auf andere Medien angewiesen ist, die es imitiert und wiederholt. Aufgezeigt an Thomas Vinterbergs *Das Fest* (1998) sind solche Medien der Imitation und Wiederholung beispielsweise das *Direct Cinema*, Interviewszenen, die an klassisch dokumentarische Zeitzeugeninterviews erinnern oder aber das Manifest selbst.

Vor allem am Beispiel von Tarantinos *Jackie Brown* (1997) und dessen Hauptdarstellerin Pam Grier zeigt die Autorin eindrucksvoll den Prozess der Remediativierung (als Wiederholungsprozess, welcher Unmittelbarkeit und Hypermedialität gleichermaßen hervorbringt) auf, der die Untrennbarkeit von Medien und Realität impliziert, insofern sich beide immer nur aneinander konstituieren.

Das Hauptaugenmerk dieses Kapitels liegt jedoch nicht wie angekündigt auf den Strategien der Vergeschlechtlichung, sondern vielmehr auf medialen Grenzverschiebungen im Modus der Remediativierung. Die wechselseitigen Verschränkungen von Vergeschlechtlichung und Mediatisierung werden dennoch, wenn auch nur am Rande, plausibel vorgestellt.

Insgesamt bietet Seier einen interessanten Blick auf das Zusammendenken von Medien und Gender in und durch performative (Re)Mediativierungsprozesse. Allerdings wäre ein breiteres Spektrum an Beispielen wünschenswert, da die gewählten doch recht spezifisch erscheinen. Nichtsdestotrotz wird das Fundament der Arbeit, nämlich die These, dass Medien und Gender weniger sind, als dass sie werden (vgl. S. 108), also durch die Unabgeschlossenheit und die Diskontinuität ihrer Konstitutionsprozesse geprägt sind, nachvollziehbar belegt.

Kathrin Lämmle (Mannheim)